**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender
**Herausgeber:** Pro Juventute
**Band:** 39 (1946)
**Heft:** [2]: Schüler

**Artikel:** Drei Meere
**Autor:** Schilling, Helmut
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-990363

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Nebelmeer im Rhonetal. Ausblick von Leysin.

## DREI MEERE.

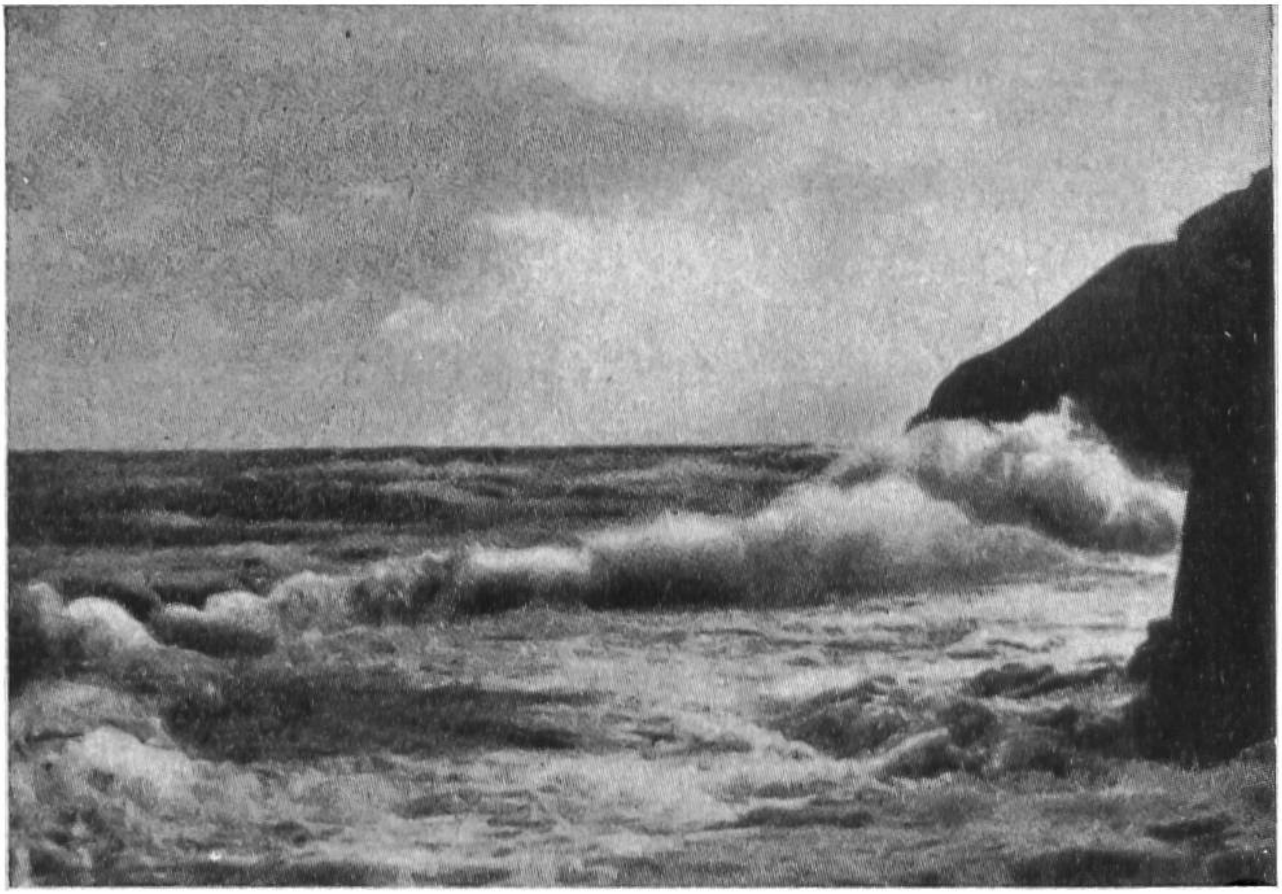
Friedlich können Nebelmeer, Ozean und Sandmeer daliegen – weisse, blaue oder gelbe Flächen unterm strahlenden Himmelsgewölbe, einander verwandt im fast unmerklichen Fliessen und Wogen. Aber der Wind, der über ihnen dahinzieht, ist ein unsteter Gesell und liebt das unberechenbare Spiel: bald streichelt und kräuselt er sie, bald gräbt er sich als wütender Sturm in sie ein, wirft sie jäh empor und türmt sie zu bewegten Bergen aus Wolken, Wasser und Sand. Die hier wiedergegebenen Naturaufnahmen zeigen die drei Meere in ihrer auffallenden Ähnlichkeit unterm Spiel des Winds.

**Das Nebelmeer.** Wer hat schon von hohem, sonnigem Berggipfel rings unter sich das wunderbare Wogen eines Nebelmeers gesehen? Wie auf einer Insel steht da der Mensch inmitten der weiten Natur. Die Täler sind von geballten, weissen

Wolkenmeer in den Bergen.

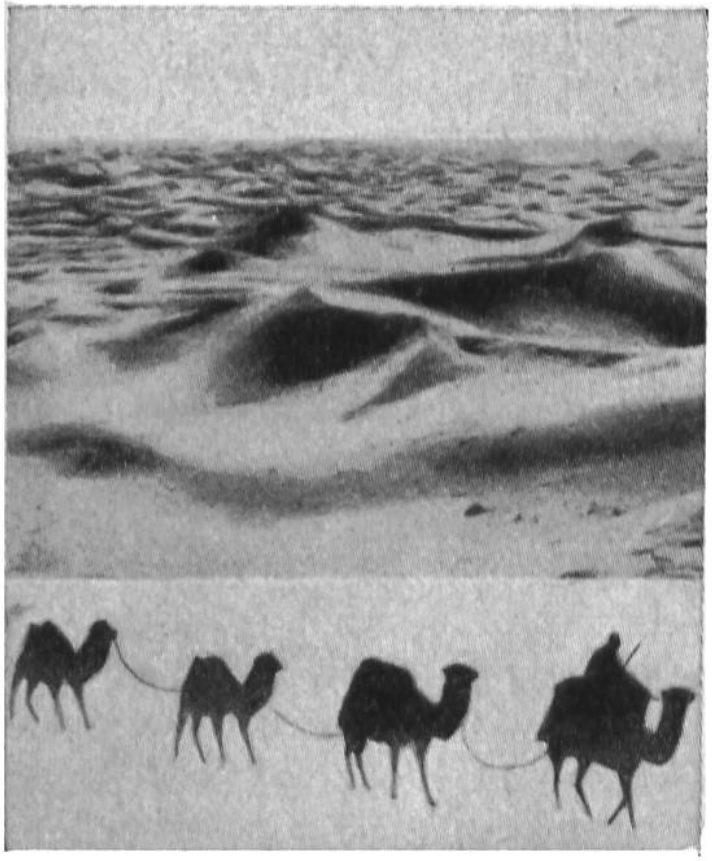
Wolkenmassen überdeckt; als Klippen ragen die Bergzacken von Fels und Schnee aus der brauenden, wogenden Tiefe. Bewunderung und Andacht erfüllen den Einsamen in diesem grossen Frieden hoch über den hastvollen Städten und in der Nähe des Himmels. Weh ihm aber, wenn er selbst auf unsicherem Pfad von den schleichenden Wolkenfetzen überrascht wird und ohne Sicht als Verirrter den Gefahren der Bergwelt entrinnen muss!

**Der Ozean.** Ebenso unauslöschlich haftet im Gedächtnis des Menschen der erste Anblick des gewaltigen Weltmeers. Von vorspringendem Küstenriff oder gar an Bord eines Ozeandampfers schaut der beglückte Reisende auf eine wie blaue Seide gespannte Wasserfläche, die sich jedoch unterm leisesten Windhauch zu grünen Schaumkronen kräuselt, im wachsenden Sturm graue Wellen wirft und im Orkan schwarze, rollende Hügel formt. Dann rasen, brausen und heulen die Winde über die See, deren haushoch aufgepeitschte Wogen das schwanke Schiff auf Wellenberge heben und in Wellen-



Stürmisches Meer.

täler sinken lassen, so dass der Mensch in ehrfurchtsvollem Grauen seine Ohnmacht gegenüber der Gewalt der Elemente erkennt.



Sandmeer in der Wüste.

**Das Sandmeer.** Auch die Wüste gleicht dem Meer – aber sandig, ertrocknet und tot. Unter der sengenden Sonne ziehen die Kamelkarawanen scheinbar ziellos dahin. Irgendwo in der Unendlichkeit ahnen sie die Oase. Doch oftmals taucht am Horizont statt der erwarteten Palmkronen das drohende Gelb und Rot des Wüstensturms auf. Der heisse

Wind haucht heran, überdeckt die Spuren mit staubfeinem Geriesel, sammelt sich zu pfeifendem Sturm, fegt den Sand wirbelnd bis zu hundert Metern in die Höhe und lässt die Dünen wie gewaltige Meereswogen wandern. Neben den liegenden Kamelen an den Boden gepresst, erwartet der Mensch hoffend und betend das Ende des furchtbaren Orkans, um wieder demütig unter neuer Sonnenglut das unabsehbare Wüstenmeer durchpilgern zu dürfen. Helmut Schilling.

# AUS DER GESCHICHTE DER BEKLEIDUNG.

**Welche Männer und Frauen sind Zeitgenossen und gehören zueinander?** Siehe Bilder auf den Seiten 300 und 301.

(Die Männer sind mit Buchstaben bezeichnet. Bei der Lösung der Aufgabe soll jeder Frau der Buchstabe des Mannes, zu dem sie gehört, hinzugeschrieben werden. Auflösung siehe Seite 28 im Schatzkästlein.)

Von den roh gegerbten Tierfellen und der Tätowierung bis zu den heutigen Kleidern liegt eine Entwicklung voller nützlicher, aber auch sonderbarster Einfälle. In der Bekleidungsart kommt ein gut Stück menschlicher Geschichte zum Ausdruck. Durch die von uns dieses Jahr und künftig gestellten Aufgaben möchten wir erreichen, dass unsere Leser in erhöhtem Masse ihr Augenmerk auf die Trachten und Kostüme in den veschiedenen Zeiten und Ländern richten.